

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

A u s M a i n z.

(Fortsetzung.)

Nach diesem Akte begannen die Volksbelustigungen, an verschiedenen Orten Festmahle, und Abends an verschiedenen Orten Festbälle, eben so eine glänzende Beleuchtung der Stadt, Feuerwerk und dergleichen mehr. Ueberall gab sich Liebe und Begeisterung für unsern erhabenen Großherzog kund, der dieses so unbedeutende Städtchen würdigte, der sich dieses Gerichtshofes zu werden, welcher den Wohlstand und die Blüthe desselben begründen wird und muß. An verschiedenen illuminirten Gebäuden waren interessante Transparents angebracht. So vor dem Stadthause ein Transparent, das sich auf die Geschichte Alzey's bezieht, darstellend den kühnen Helden Volker von Alzey, der Fiedler genannt, den das Niebelungenlied als anmuthig, kunstgeübt, edel und tapfer, und seinem Könige treu in Leben und Tod schildert. Er führte bei einem Zuge des Königs der Burgunder, der zu Worms herrschte, das Heer nach Sachsen und Dänenland; er war auch Führer des Heerzuges durch's Baiertland, als der Burgunderkönig an den Hof des gewaltigen Helden (Attila) zog. So stellte ein anderes Transparent am Justizpalaste das Bild der Themis im Vereine mit der Schutzgöttin der Stadt dar u. s. w. — Es würde zu weit führen, dieses herrliche Fest hier ausführlich zu beschreiben, hohe Gastlichkeit und Feiertlichkeit zierten es, Ordnung und Anstand zeichneten es aus, — es war das schönste Volksfest, das ich seit lange sah! —

Betrübend war in der letzten Zeit das ewige Gerede von der Cholera, das zum Theile noch fortdauert, während wir die beste Gesundheit genießen. Die Krankheit ist noch ziemlich fern von uns. Allein es hatten Menschen, aus Böswilligkeit oder Gewinnsucht, die Sage verbreitet, die Krankheit sey in einigen Städten unserer Nachbarschaft ausgebrochen, was die Leute in Angst und Schrecken setzte. Es wurde freilich bald dargethan, daß an der Sache kein wahres Wort sey, allein das Gespräch blieb eine Zeit lang an der Tagesordnung, und wo drei Menschen zusammen standen, oder wo eine Gesellschaft beim Glase Wein beisammen saß, überall war die unerbittliche Asiatin Gegenstand der Rede. Unter diesen Umständen fand es unser geehrter Bürgermeister passend, ein Wort zu seiner Zeit in Betreff dieser Krankheit an die Bewohner zu richten, welches seine Wirkung nicht verfehlte. — Die Witterung ist in der letzten Zeit bei uns wirklich über alle Maassen schlecht. Ununterbrochener Regen mit Stürmen und Kälte, es schaudert einem, wenn man aus der warmen Stube gehen soll! Dabei die Gewässer beunruhigend groß, von allen Seiten die Nachrichten von Unglücksfällen durch Stürme und Regengüsse: (untergegangene Schiffe, umgestürzte und weggeschwemmte Wohnhäuser, vernichtete Winterfaat u. s. w.), und im Hintergrunde das Bild des scheußlichen Gastes, der Europa durchzieht, und droht, auch die schöne Main- und Rheingegend heimzusuchen! Urtheilen Sie, ob solche Momente mit Gleichmuth zu ertragen sind! Gäbe es gar jetzt, bei diesem großen Gewässer, Frost, so würde sich die Sache noch weit schlimmer stellen! Wir hoffen aber das Beste, und vertrauen auf den Himmel und auf unser gutes Gestirn! Heiter ist der Rheinländer auch in mißlichen Epochen! —

Unserem Kunst-Vereine steht in gewisser Beziehung eine Veränderung bevor. Ob eine Verbesserung? Ich zweifle! Bisher nämlich kamen die Mitglieder jeden Freitag Abend in ihrem Lokale zusammen, wo mehrere Kunstgegenstände ausgestellt, und ein Vortrag gehalten wurde, der meist gediegen, ernst und umfassend war. Allein man hat nicht immer die besten Stoffe gewählt, auch haben die Vorträge an Gediegenheit und Bedeutsamkeit ver-

loren, seitdem einige gewichtige Mitglieder durch den Tod dem Vereine entziffen wurden; überhaupt erregten die regelmäßigen Versammlungen in der letzten Zeit nicht mehr das Interesse, wie früher, weshalb dieselben auch weniger besucht wurden. Man will nun hier nachhelfen, und zwar dadurch, daß man die Vorträge mehr Allen zugänglich macht, dann aber auch Musik, Gesang und Declamation damit verbindet, und — was die Hauptsache ist — die Damen zuzieht. Somit bekämen die wöchentlichen Kunstvereins-Versammlungen mehr das Gepräge von schönwissenschaftlichen Abendunterhaltungen. Unsere naturhistorischen Vereine und unsere „Liedertafel“ gehen ihren alten, kräftigen, soliden Gang, nützen durch Gediegenheit der Leistungen, und verlieren das Ziel nie aus den Augen. Die „Liedertafel“ nämlich hat dadurch in der letzten Zeit sich wieder ausgezeichnet, daß sie einen „Damen-Gesangverein“ in das Leben rief, und ihre Wirksamkeit mit diesem verband. Dadurch gewinnen nun die öffentlichen Aufführungen der „Liedertafel“ sehr. —

Das Theater entfaltet eine lobenswerthe Regsamkeit; das Repertoire ist mannigfaltig, das Personal genügend, zwischen Schauspiel und Oper die gehörige Abwechslung, an Novitäten fehlt's nicht, wenn gleich an guten Novitäten! Das „eiserne Pferd“, von Kubler und Scribe, das wir dieser Tage zum ersten Male sahen, hat nur einem Theile des Publikums sehr zugesagt, nämlich demjenigen, der leichte, gefällige, lärmende und glänzende Opern wünscht. Der andere Theil, der sich nach dem Guten, Schönen und Gediegenen sehnt, kommt schlecht bei dieser Oper weg. Doch begegnet man auch in dieser Oper einigen äußerst schönen Musikstücken, einer schönen Ouverture, einem anziehenden Quintett und einem prächtigen Finale des ersten Aktes, zweien herrlichen Duetten des zweiten und dritten Aktes, einigen kräftigen Chören u. s. w. — Die hiesige Aufführung dieser neuen Oper konnte genügen. —

Es sind seit kurzem einige Gäste bei uns aufgetreten, von denen ich Ihnen die erwähnenswertheften anführe. Hr. Albert aus Aachen sang in mehreren Opern („Faust“, „Zampa“, „Adlers Horst“) mit vielem Erfolge. Ein anderer Gast, Mad. Kaiser aus Karlsruhe, eine Schauspielerin, trat in mehreren hochtragischen Partien auf, und fand ungetheilten Beifall. Sie ist keine Künstlerin ersten Ranges, aber eine denkende Schauspielerin, die einen Charakter gut zu erfassen und wiederzugeben weiß. Tragische Mütter und sogenannte weibliche Tyranninnen bilden ungefähr ihr Rollengenie, dem ihre ganze Individualität auch gewachsen ist. — Die neuen Acquisitionen, die unsere Bühne an ständigen Mitgliedern in dieser Saison gemacht hat, sind folgende: Dlle. Seele, für die Rollen der Anstandsamen, eine äußerst gewandte Schauspielerin, die sich auf dem Kothurn mit großem Geschicke bewegt, und oft Bilder zeichnet, wie eine Meisterin. Ihre ausdrucksvolle Mimik, ihre schönen Bewegungen und ihre imposante Haltung gewinnen ihr die Herzen aller Theaterfreunde. Die Figur ist gut, nur das Organ könnte besser seyn. — Hr. Schlegel, für jugendliche Liebhaber, Naturburschen u. s. w.; sein Spiel ist schön, feurig und sinnig, der Soccus ist seine eigentliche Heimath, seine Darstellungen documentiren Fleiß und Studium. — Demois. Hank, zweite Sopranistin, mit schöner, wohlklingender, kräftiger Stimme, die nur noch der letzten Feile bedarf; der Himmel gebe ihr auch ein verständigeres Spiel, man muß die Augen schließen, wenn man Wohlgefallen an ihr haben will! — Hr. Kolb, zweiter Tenorist, mit einer umfangreichen, lieblichen Stimme, von der man das Beste zu erwarten berechtigt ist. Ueberhaupt sind im Augenblicke alle Fächer recht brav besetzt, nur im Drama sieht es noch etwas düster und schwerfällig aus. Auch hier wird Remie bessern, dieser brave Director. —

(Der Beschluß folgt.)